Das vermorrne Geheimnis von ihres Gemahles Ermordung,
Von dem Verrat, vom Schatz und was er alles gesprochen.

Ich vernahn' Euch, Reineke, rief sie, bedenket!
Die lange
Heimfahrt steht Euch bevor, entladet reuig die Seele;

Saget die lautere Wahrheit und redet mir deutlich vom Morde.

Und der König setzte hinzu: Ein jeglicher schweige!

Reineke komme nun wieder herab und trete mir näher;

Denn es betrifft die Sache mich selbst, damit ich sie höre.

Reineke, der es vernahn, stand wieder getröstet, die Leiter

Stieg er zum großen Verdruß der Feindschafts gesinnten herunter;

Und er nahte sich gleich dem König und seiner Gemahlin,

Die ihn eifrig befragten, wie diese Geschichte begegnet.

Da bereitet' er sich zu neuen gewaltigen Lügen.

Könn' ich des Königs Schuld und seiner Gemahlin, so dacht' er,

Wieder gewinnen, und könnte zugleich die List mir gelingen,

Daß ich die Feinde, die mich dem Tod entgegengeführtet,

Selbst verdirbe, das rettete mich aus allen Gefahren.

Sicher wäre mir das ein unerwarteter Vorteil.

Aber ich sehe schon, Lügen bedarf es über die Maßen.

Ungebuldig befragte die Königin Reineken weiter:

Lasset uns deutlich vernehmen, wie diese Sache beschaffen!

Saget die Wahrheit, bedenkt das Gewissen, entladet die Seele!

Reineke sagte darauf: Ich will Euch gerne berichten.

Sterben muß ich nun wohl: es ist kein Mittel dagegen.

Sollt' ich meine Seele beladen am Ende des Lebens,

Ewige Strafen verwirken, es wäre töricht gehandelt.

Besser ist es, daß ich bekenne; und muß ich dann leider

Meine lieben Verwandten und meine Freunde verklagen,

Ach, was kann ich dafür? es drohen die Qualen der Hölle.

Und es war dem Könige schon bei diesen Gesprächen

Schwer geworden ums Herz. Er sagte: Sprichst du die Wahrheit?

Da verfekzte Reineke drauf mit verstellter Gebärde:

Freilich bin ich ein sündiger Mensch; doch red' ich die Wahrheit.

Könn' es mir nutzen, wenn ich Euch Lüge? Da würd' ich mich selber

Ewig verdammen. Ihr wißt ja nun wohl, so ist es beschloffen.

Sterben muß ich, ich sehe den Tod und werde nicht lügen;

Denn es kann mir nicht Böses noch Gutes zur Hilfe gedeihen.

Webend sagte Reineke das und schien zu verzagen.

Und die Königin sprach: Mich jammert seine Beklemmung!

Sehet ihn gnadenreich an, ich bitt' Euch, mein Herr! und erwäget.

Manches Unheil wenden wir ab nach seinem Bekenntnis.

Laßt uns je eher je lieber den Grund der Geschichte vernehmen.

Heißet jeglichen schweigen und laßt ihn öffentlich sprechen.

Und der König gebot, da schwieg die ganze Versammlung;

Aber Reineke sprach: Beliebt es Euch, gnädiger König,

So vernehmet, was ich Euch sage. Geschieht auch mein Vortrag

Ohne Brief und Papier, so soll er doch treu und genau sein;

Ihr erfahrt die Verschönerung, und niemand's denk' ich zu schonen.

Fünfter Gesang.

Nun vernehmet die List, und wie der Fuchs sich gewendet,

Seine Frebel wieder zu decken und andern zu schaden.

Bodenlose Lügen erfann er, beschimpfte den Vater

Jenseit der Grube, beschwerte den Dachs mit großer Verleumdung,

Seinen redlichsten Freund, der ihm beständig gedienet.

So erlaubt' er sich alles, damit er seiner Erzählung

Glauben schaffte, damit er an seinen Verklägern sich rächte.

Mein Herr Vater, sagt' er darauf, war so glücklich gewesen,